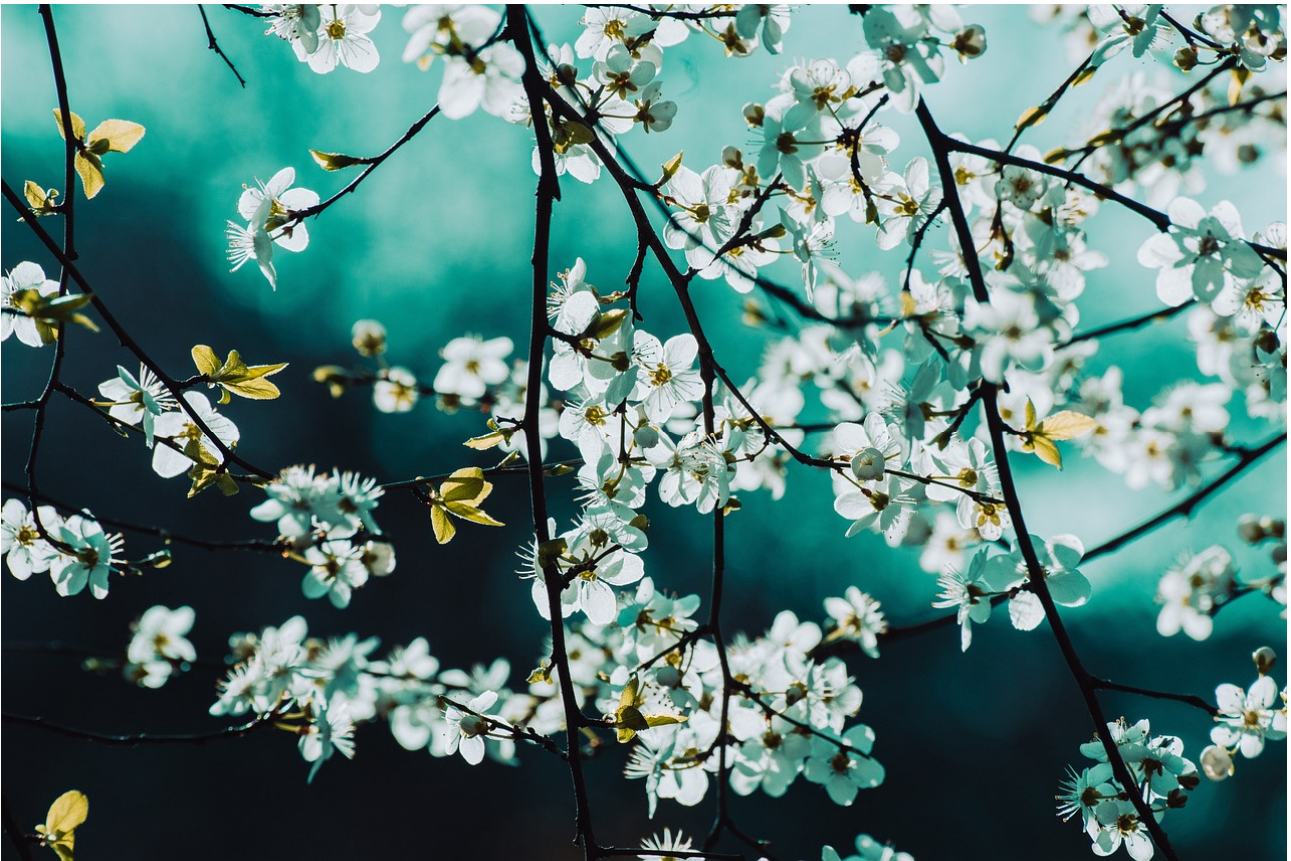


Gemeindebrief

April / Mai 2024



***Seid stets bereit,
jedem Rede und Antwort zu stehen,
der von euch Rechenschaft fordert
über die Hoffnung, die euch erfüllt.***

1. Petrus 3,15

Monatsandacht April 2024

**Seid stets bereit, jedem
Rede und Antwort zu stehen,
der von euch Rechenschaft
fordert über die Hoffnung,
die euch erfüllt.**

1. Petrus 3,15

Liebe Mitglieder, liebe Freunde,

wir werden so oft nach unserer Meinung gefragt zu irgendwelchen Themen. Man sollte dann eine Antwort parat haben, sei es, wenn es um Themen aus der Politik geht oder um Klimaschutz oder um sonst etwas. Oft genug fühlt man sich dabei überfordert, weil einem das Fachwissen dazu fehlt.

Und wie ist das, wenn wir gefragt werden nach der Hoffnung, die durch Christus in uns lebt? Fällt das leichter? Oder schwerer? Fehlt dir hier das Fachwissen?

Ich weiß: auch langjährigen Christen fällt es durchaus schwer theologische Fragen gut zu beantworten. Da fühlt man sich ebenfalls schnell überfordert, weil man fürchtet, dass man in den Details dann womöglich doch nicht so sattelfest ist, dass man einer kritischen Rückfrage gewachsen wäre. Und dann?

Deshalb tut es gut, genau hinzuschauen, wovon Paulus hier wirklich redet. Wir sollen gar nicht unbedingt in der Lage sein einen wasserdicht formulierten theologischen Vortrag zu halten. Das ist nun wirklich nicht jedermanns „Ding“. Das muss man nicht können. Darum geht es hier aber auch gar nicht. Vielmehr ermutigt uns Paulus hier, dass wir ganz mutig und ganz zuversichtlich berichten können, warum Jesus Christus für uns so wichtig ist. Meist sind das ganz persönliche und ausgesprochen subjektive Erlebnisse, die jemand mit Jesus gemacht hat. Und das ist gut so.

Denn darum geht es im persönlichen Lebenszeugnis. „Du, ich habe Jesus so erlebt.... neulich mal... .“ Das müssen gar keine Geschichten von Glaubens-Super-Helden sein. Darin kann auch Zweifel und das Auf und Ab des Lebens enthalten sein – und wie sich inmitten davon Jesus als der HERR erweist, ganz persönlich, ganz ungeschminkt, ganz echt. – Darum geht es. Durch solch persönliche Rede wirkt der Heilige Geist. **Nur Mut!**

Euer Pastor Georg Schierling

Was die Gemeindeleitung bewegt

Über das, was uns aktuell bewegt, werden wir erst in unserer konstituierenden Sitzung miteinander sprechen. Wir drei Neuen, Christian Berneis, Uwe Spallek und ich nutzen die Gelegenheit, uns bei euch für das uns gegenüber ausgesprochene Vertrauen zu bedanken. Bedanken wollen wir uns bei denen, die aus der Gemeindeleitung ausgeschieden sind: Joachim Lotz, Johannes Nagi und Rainer Hagen, dem ein besonderer Dank gilt. Er ist derjenige der seit 1992 in der Gemeindeleitung ununterbrochen mitgearbeitet hat. Und seit 2000 als Ältester immer bereit war, Verantwortung zu übernehmen.

Etwas bewegt uns aber doch, worauf wir uns nicht nur als Gemeinde freuen, sondern auch Freude im Himmel sein wird: Eine Taufe. Sie wird am Sonntag, den 9. Juni stattfinden und ... wenn schon mal das Taufwasser angewärmt ist ... vielleicht gibt es ja noch jemanden, der sagt, warum eigentlich nicht? –

Und es gibt etwas, das uns alle als Gemeinde als Leitmotiv eint. Die Jahreslosung: „Alles was ihr tut, das tut in Liebe“.

Geschrieben an die kleine Gemeinde in Korinth. Einer Stadt, ähnlich wie Berlin, in der Menschen aus aller Welt zuhause waren, mit ganz verschiedenen Religionen, Kulturen, Weltanschauungen und Lebenseinstellungen. – Was kann das für mich und meine Haltung heißen? Kurzum: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Das können wir! Weil Gott uns als sein Ebenbild geschaffen, uns gesegnet und mit uns sich auf den Weg machen will. Mutig–stark–beherzt! (1.Kor.16,13+14).

Detlev Nagi

Prozess: Vitale Gemeinde

Wir sind weiter unterwegs und wieder hat sich viel getan! Vor allem der Workshop am 24. Februar ist uns noch in bester Erinnerung, denn dort war es spürbar, dass der Prozess: „Vitale Gemeinde“ auf einem guten Weg ist.

Es wurde deutlich, dass sich viele von uns einen *Schwerpunkt für die Gemeinde im theologischen Bereich* wünschen. Deswegen werden wir nach den Sommerferien einen Glaubenskurs anbieten.

Wir orientieren uns dabei an dem „Grundkurs des Glaubens“ nach Swen Schönheit. Er ist Pfarrer in Berlin-Heiligensee und hat vorher fast 30 Jahre lang als Pfarrer die Apostel-Petrus-Gemeinde im Märkischen Viertel geprägt. Swen Schönheit ist Vorsitzender des „Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung (GGE) in der Evangelischen Kirche e.V.“.

Der Kurs setzt sich zusammen aus sieben Veranstaltungen. Wir beginnen jeweils mit einem gemeinsamen Essen, es werden Lieder gesungen, es wird einen Impulsvortrag geben. Dann - ganz wichtig - gibt es Austausch in kleinen Gruppen. Hier finden alle Fragen über „Gott und die Welt“ ihren Platz. Der Kurs ist für die Gemeinde, aber er wird natürlich offen sein für Gäste.

Zur Durchführung des Glaubenskurses brauchen wir natürlich noch Mitarbeiter. Der Projekt-Hauskreis „Vitale Gemeinde“ hat sich bereit erklärt, die Planung zu übernehmen, aber es bedarf noch viele helfender Hände, damit der Kurs gelingt. Wir werden euch ansprechen.

Es gab bei dem Workshop weitere Impulse, den theologisch-geistlichen Bereich zu vertiefen: Deswegen bieten wir wieder das Predigt-nachgespräch nach dem Gottesdienst an. Im Kirchenkaffee im Parkettsaal wird dafür ein gesonderter Tisch freigehalten. Außerdem wollen wir die Hauskreise stärken und zunächst sichtbarer machen. Wir wollen teilen, welche Hauskreise es gibt und wer sich dort jeweils trifft. Aus diesem Grunde wird ein Hauskreis in Kürze die Gemeinde zu einem Lobpreis-Treffen einladen. Vielleicht wird ein anderer Hauskreis einen Gottesdienst gestalten, oder er öffnet und lädt ein in den Gemeindegarten? Offen ist, ob Bedarf an weiteren Hauskreisen besteht und welche Impulse für die Gründung neuer Hauskreise oder anderer Inhalte oder Formen gefragt sind. – Ein weiterer Impuls galt gruppenübergreifenden Themenwochen, wir wollen aber einen Schritt nach dem anderen gehen.

Thilo Maußer, Pastor der EFG Brandenburg und Coach für das „Projekt: Revitalisierung“ des BEFG hat angeboten, uns ab Herbst dabei zu begleiten. Er wird den „Arbeitskreis: Vitale Gemeinde“ am 23. Mai 2024 besuchen, um sich denen vorzustellen, die ihn noch nicht kennen. Bei diesem Treffen um 19:30 Uhr ist wie immer jeder willkommen, dem die Gemeinde und der Prozess: Vitale Gemeinde am Herzen liegen.

Georg Schierling & Andreas Schlüter

KuGuK-Rückblick: Was Liebe tragen kann

Am 23. März 2024 waren Martin Buchholz und Sam Samba bei uns zu Gast und präsentierten ihr Programm "Was Liebe tragen kann", Lieder und Geschichten zur Passion. Über 90 Besucher erlebten einen



außergewöhnlichen Abend mit besonderem Tiefgang. Um einen anderen Blickwinkel auf die Veranstaltung zu erhalten, habe ich Siegfried Buttjes gebeten, seine Eindrücke mit uns zu teilen. Ich danke ihm herzlich für folgende Zeilen unter der Überschrift "Wehmut wird zu Zuversicht":

"Als ich den ausgelegten Flyer in meiner Hand hielt, fühlte ich mich zunächst gar nicht angesprochen. Eine gewisse Wehmut fühlte ich in meinem Inneren. Ich bin trotzdem bei KUGUK am 23. März 2024 gewesen und meine anfangs wehmütige Stimmung wurde durch die Lieder und Geschichten beider Sänger zur Zuversicht. Laut Duden ist Zuversicht ein „festes Vertrauen auf eine positive Entwicklung in der Zukunft, auf die Erfüllung bestimmter Wünsche und Hoffnungen“. Besonders hat mich das Lied „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Die sieben Worte Jesu am Kreuz auf Golgatha) beeindruckt. Die einfühlsame Komposition und die dramatisch dargebotene Interpretation von Sam Samba hat mich stark und tief berührt. Mir wurde wieder neu klar: Das hat alles mit mir persönlich zu tun. Auch ein interessantes Zitat gab Martin Buchholz weiter: "Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung diese drei; aber die Liebe ist die Schwerste unter ihnen". Ja, eine wirklich tägliche Herausforderung!"

Für uns beide und für alle, die wir an diesem Abend noch gesprochen haben, war das ein sehr gelungener Abend, auch die anschließend wohltuenden, angenehmen Gespräche bei Kerzenschein. Obwohl Sam Samba und Martin Buchholz einen sehr langen Tag in den Knochen hatten, genossen sie die Gemeinschaft im Parkettsaal. KuGuK ist auch nach 20 Jahren etwas ganz Besonderes, und wir sind sehr dankbar für alle, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben. KuGuK geht nun in die Sommerpause, aber bitte merkt euch schon den 22. November 2024 vor, denn dann kommt Carlos Martínez zur Jubiläumsveranstaltung.

Andreas Schlüter und Siegfried Buttjes

Zwischenruf

In der Jahresmitgliederversammlung beschlossen wir als Baptisten-Kirche ohne Gegenstimme mit wenigen Enthaltungen uns dem Bezirksamt Reinickendorf bei seinem Bemühen als „Fair-Trade-Town“ anzuschließen. Ich freue mich über diesen einmütigen Beschluss und stehe voll dahinter! Es geht um Gerechtigkeit. „Gerechtigkeit“ ist eines der ganz großen Themen der Bibel, von der ersten bis zur letzten Seite. Es gibt eine sogenannte „Gerechtigkeitsbibel“ (herausgegeben von der „Micha-Initiative“), in der Bibelstellen rot markiert sind, in denen es um Armut und Gerechtigkeit geht. Als ich diese durchblättert, kam ich aus dem Staunen nicht heraus. Die Farbe Rot war auf fast jeder Seite zu finden und dies in großen Mengen.

In der Bibel wird das Thema „Armut und Gerechtigkeit“ in über 3000 Bibelstellen (dreitausend!) angesprochen. Da die „Schere“ zwischen Arm und Reich in unserer weltweiten Menschheitsfamilie immer weiter auseinandergeht, ist dieses biblische Thema für die christliche Kirche heute hoch aktuell. Aber eigentlich war es dies schon immer, ebenso wie das Thema Ungerechtigkeit. Schon der griechische Philosoph Platon (428 – 348 v. Chr.) wies Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung auf folgendes hin: *„Gerechtigkeit wird nur dort herrschen, wo sich die vom Unrecht nicht Betroffenen genauso entrüsten wie die Benachteiligten“*. Und er blieb in seiner Zeit nicht der einzige. Sein Philosophenkollege Laotse meinte: *„Besser als einer, der weiß, was recht ist, ist einer, der liebt, was recht ist; und besser als einer, der liebt, was recht ist, ist einer der Begeisterung fühlt für das, was Recht ist“*. – Womit ich bei unserem Gemeindebeschluss wäre: Es ist das eine, die „Hand zu heben“ für eine Sache, die ich gut finde; etwas anderes, mich selbst mit verantwortlich zu fühlen, dass dieser Beschluss „gelebt“ wird. Ich spüre geistliche Verantwortung. Gemeinde Jesu Christi besteht nicht aus einer „undefinierbaren Masse“, sondern aus einzelnen Menschen. Deshalb steht m. E. *jeder und jede* von uns in dieser Verantwortung. Denn (um nochmals Platon zu zitieren), *„der höchste Grad von Ungerechtigkeit ist geheuchelte Gerechtigkeit“*. Hier fühle ich mich selbst ertappt, weil meine Bequemlichkeit, die Gewöhnung an das Leben im Überfluss u.a.m. meine Worte und mein Eintreten für Gerechtigkeit oft Lügen straft. Ja, ich werde diesbezüglich immer wieder schuldig. Aber ich möchte mich nicht daran gewöhnen und weiterhin *„laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns*

bestimmt ist“ (Hebräer 12,1); wohlwissend, dass dieser „Kampf“ zuallererst ein Kampf mit mir selbst ist und eine Gratwanderung bleibt.

Im Buch der Sprüche lautet eine bekannte Weisheit: *„Gerechtigkeit macht ein Volk groß; aber Unrecht macht ihm Schande“* (Kapitel 14, 34). Dies gilt m.E. auch für das „christliche Volk“, zu dem wir als Gemeinde gehören. Gerade deshalb, weil wir „nicht von der Welt“ sind (Johannes 15,19), haben wir Christen einen ganz besonderen Auftrag *in der „Welt“* und damit einhergehend besondere Verantwortung *für die Welt*. Paulus scheint dies nicht anders zu sehen, wenn er schreibt (Römer 8,19): *„Die gesamte Schöpfung wartet sehnsüchtig darauf, dass die Kinder Gottes in ihrer ganzen Herrlichkeit sichtbar werden“*.

Nein, wir können die „Wüste“ der Armut und Ungerechtigkeit nicht an einem Tag oder in zehn Jahren verändern. Aber wir können mit einer kleinen „Oase“ anfangen. Eine hebräische „Selbstmotivierung“ lautet: *„Be esrat haschem naaseh we nazliach“* – Mit Gottes Hilfe werden wir es tun und schaffen.

Der Soziologie-Professor und Autor Tony Campolo, sagte in einer Predigt vor ca. 20 Jahren: *„Drei Dinge möchte ich heute gerne sagen. Erstens: Während Sie heute Nacht geschlafen haben, sind 30.000 Kinder verhungert oder an den Folgen von Unterernährung gestorben. Zweitens: Die meisten von Ihnen interessiert das einen Scheißdreck. Und das Schlimmste ist drittens, dass Sie sich mehr daran stören, dass ich „Scheißdreck“ gesagt habe, als daran, dass heute Nacht 30.000 Kinder gestorben sind“*.

Nein, *wir* werden das Reich Gottes nicht bauen, aber wir werden Zeichen der Hoffnung setzen bis unser HERR kommt! Wie sagte Martin Luther (aus dem Gedächtnis zitiert): *„Und wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“*. Möge folgendes Gebet von Sabine Naegeli uns innerlich so erfassen, dass es unser eigenes wird: *„Mein Gott, lass mich nicht flüchten vor den Bildern des Elends. Wecke mich auf aus dem Schlaf der Satttheit. Gib mir eine heilsame Unruhe ins Herz, damit ich in meinen Grenzen zu handeln fähig werde“*.

Johannes Rosemann

Nachrichten aus dem KiGo:

Am 18.2.24 ist das neue Format der Familien-Gottesdienste in Kooperation mit der evangelischen Landeskirche in der Kirche auf der Dorfau wirklich Mut machend gestartet! Mehr Kinder als erwartet sind mit ihren Familien gekommen und haben erlebt, dass sie bei Jesus herzlich willkommen sind, auch wenn die Erwachsenen um Jesus herum, sie damals in der Bibel erstmal lieber nicht dabei haben wollten. Aber Jesus hat Allen sofort klargemacht, dass die Kinder ihm wichtig sind und natürlich dazugehören! Mit einem gemütlichen, gemeinsamen Mittagessen im Gemeindehaus auf der anderen Straßenseite hat Gott uns für Jung und Alt einen erfrischenden Auftakt beschert! Danke an alle HelferInnen und danke für eure Fürbitten! Halleluja!

Den nächsten Familien-Gottesdienst in **unseren** Räumlichkeiten werden wir am 21.4.2024 um 10 Uhr haben. Nähere Infos folgen noch. Haltet euch den Termin frei, kommt selbst und ladet auch andere dazu ein!

Am Pfingstsonntag gibt es im Rahmen des ökumenischen Gottesdienstes auf der Dorf-Aue auch wieder einen gemeinsamen Kinder-Gottesdienst, bei hoffentlich schönem Wetter im Pfarrgarten der evangelischen Kirche.

Der nächste Familien-Gottesdienst in der Dorf-Kirche findet dann wieder am 2.6.2024 um 11 Uhr statt. Wer uns bei dieser Kooperation mit der evangelischen Kirche unterstützen möchte, kann das gerne mit Gebet, Beiträgen für das Finger-Food-Mittagessen und dem freundlichen Einladen zur Veranstaltung tun. Das wäre toll!

Kinder-Gottesdienst findet aber nicht nur alle paar Wochen als Highlight statt, sondern jede Woche. Wir Mitarbeiter wollen die Kinder dabei begleiten, die biblischen Geschichten kennenzulernen, Erfahrungen mit Gott zu machen, ihre Fragen stellen zu können und einfach eine gute Zeit miteinander haben zu können. Gute Gotteserfahrungen in der Kindheit prägen nachhaltig unseren Glauben als Erwachsene.

Für das KiGo-Team: Heike Schierling

Kinderseite: Blumenpracht im Frühling!

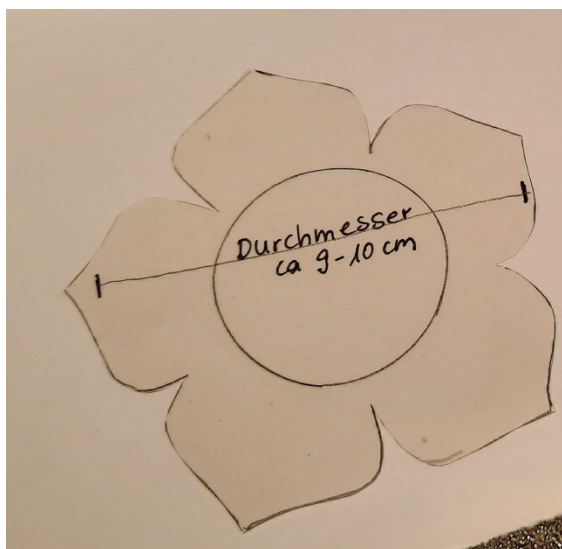
Überall draußen grünt und blüht es mittlerweile und die Bienen suchen auch schon fleißig Nektar für die Honig-Sorte „Frühtracht“. Gott hat das mit der Schöpfung schon toll gemacht!

Es gibt allerdings eine Blumensorte, die Gott nicht erschaffen hat, sondern die du selbst basteln und Jemandem damit eine Freude machen kannst: **Die schwimmende Papier-Seerose!**

Du kannst eine Botschaft ins Innere schreiben, die Blütenblätter schließen und dann verschenken. Der oder die Beschenkte kann dann beobachten, wie sich die Blüte langsam wieder öffnet, sobald die „Seerose“ vorsichtig auf die Wasseroberfläche in einer Schale gelegt wird. Dann wird auch wieder dein Gruß oder die Botschaft sichtbar.

Am besten nimmst du etwas festeres Papier, das du bemalst und beschriftest. Gut ist ein Durchmesser von ca. 9-10 cm. Ausschneiden. Die Blütenblätter werden dann nacheinander nach innen zur Mitte der Blüte gefaltet. Wenn sie dann später wieder aufgehen soll, legt man sie vorsichtig **auf** das Wasser (nicht untertauchen!), damit sie schwimmen kann.

Viel Spaß beim Basteln und Verschenken!



Liebe Grüße Heike Schierling



Kleiner Tipp: Im Sommer gibt es wieder an einigen Samstagen den „Offenen Garten“ in unserer Gemeinde. Da wollen wir neben gemeinsam essen und spielen auch immer eine kleine Bastelaktion anbieten. Komm doch mit deinen Freundinnen und Freunden vorbei!

Gottesdienste & Veranstaltungen im April

DI	02	19:30	Chorprobe
MI	03	10:30	Sportgymnastik
DO	04	10:00	Bibel_aktuell
		16:00	Kreativ-Café
		19:30	Projekthauskreis „Vitale Gemeinde“
SO	07	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl
DI	09	19:30	Chorprobe
MI	10	10:30	Sportgymnastik
DO	11	10:00	Bibel_aktuell
		19:30	Projekthauskreis: „Vitale Gemeinde“
SA	13	09:00	Familienfrühstück
SO	14	10:00	Gottesdienst & Kindergottesdienst
DI	16	19:30	Chorprobe
MI	17	10:30	Sportgymnastik
DO	18	10:00	Bibel_aktuell
		16:00	Kreativ-Café
		19:30	Projekthauskreis: „Vitale Gemeinde“
FR	19	19:00	Workshop: „Klimawandel besser verstehen“
SO	21	10:00	Familiengottesdienst
DI	23	19:30	Chorprobe
MI	24	10:30	Sportgymnastik
DO	25	10:00	Bibel_aktuell
		19:30	Projekthauskreis: „Vitale Gemeinde“
SO	28	10:00	Konzertgottesdienst mit dem „Luchtmacht Mannenchor“ der niederländischen Luftwaffe
DI	30	19:30	Chorprobe

Nicht vergessen: Jeden Dienstag - offene Sprechstunde von 14-16 Uhr, mit unserem Pastor Georg Schierling im Gemeindebüro.

Gottesdienste & Veranstaltungen im Mai

DO	02	10:00	Bibel_aktuell
		16:00	Kreativ-Café
		19:30	Projekthauskreis: „Vitale Gemeinde“
SO	05	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl & Kindergodi
DI	07	19:30	Chorprobe
MI	08	10:30	Sportgymnastik
SA	11	09:00	Familienfrühstück
SO	12	10:00	Gottesdienst & Kindergottesdienst
DI	14	19:30	Chorprobe
MI	15	10:30	Sportgymnastik
DO	16	10:00	Bibel_aktuell
		16:00	Kreativ-Café
		19:30	Projekthauskreis: „Vitale Gemeinde“
SO	19	11:00 12:30	Ökumenischer Gottesdienst auf der Dorfaue & Kindergottesdienst mit anschl. Kirchen-Kaffee
DI	21	19:30	Chorprobe
MI	22	10:30	Sportgymnastik
DO	23	10:00	Bibel_aktuell
		19:30	Projekthauskreis: „Vitale Gemeinde“
SA	25	15:00	Offener Garten mit Kreativ-Café
SO	26	10:00	Gottesdienst & Kindergottesdienst
DI	28	19:30	Chorprobe
MI	29	10:30	Sportgymnastik
DO	30	10:00	Bibel_aktuell
		19:30	Projekt Hauskreis: „Vitale Gemeinde“

Nicht vergessen: Jeden Dienstag - offene Sprechstunde von 14-16 Uhr, mit unserem Pastor Georg Schierling im Gemeindebüro.

Monatsandacht für Mai 2024



**Alles ist mir erlaubt,
aber nicht alles dient zum Guten.**

**Alles ist mir erlaubt, aber nichts
soll Macht haben über mich.**

(1. Korinther 6,12)

„Alles ist mir erlaubt!“ Das wäre doch schon ein guter Monatsspruch gewesen, oder? Die christliche Freiheit auf den Punkt gebracht. Zur Unterstützung könnte man weitere Sätze dazustellen, die Paulus geschrieben hat. Der Gemeinde in Galatien ruft er zu: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Galater 5,1).

Freiheit ist ein hoher christlicher Wert. Dass wir an einen Gott glauben, der in die Freiheit führt, zeigt sich schon im Alten Testament: „Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.“ So stellt sich Gott in 2. Mose 20,2 vor. Aus der Knechtschaft in die Freiheit führt er, in ein gutes Land hinein – das hat Israel erlebt, so haben sie Gott kennen gelernt.

Diese Freiheit sehe ich bei Christen nicht immer. Allzu häufig verheddern wir uns in Regeln oder lassen uns von Ängsten bestimmen. Für mich war es ein wichtiger Prozess, die Freiheit Gottes zu entdecken. Sie war nicht einfach „da“. Aber immer wieder habe ich erlebt, dass Gott mir Freiheit und Raum zur Entfaltung zuspricht. Mich herausführt aus mancher Enge in seinen weiten Raum.

Die doppelte Aussage „Alles ist mir erlaubt“ ist also nicht nur der Auftakt für das „Aber“, das folgt. Auch wenn Paulus hier vielleicht einen Satz zitiert, den die Korinther gerne vor sich hertrugen, lehnt er ihn nicht einfach ab. Er stellt nur etwas daneben.

Wie übrigens auch Gott in 2. Mose 20: Auf die Erinnerung an die Befreiung folgen die zehn Gebote. Es sind Leitlinien für einen klugen Gebrauch der Freiheit. So ähnlich macht das Paulus hier. Nur zitiert er nicht göttliche Gebote, sondern wendet sich an die Vernunft. Es sind zwei einfache Faustregeln, mit denen er die Grenzen der eigenen Freiheit ausmisst: Nicht alles dient zum Guten – nichts soll Macht haben über mich.

Der erste Satz klingt im Griechischen weniger moralisch als in der Lutherübersetzung: Nicht alles ist hilfreich, zuträglich, sagt Paulus schlicht. Und der zweite Aspekt weist auf die Gefahr, wie leicht absolute Freiheit in neue Abhängigkeit führt. Wer keinerlei Einschränkungen bei der Handynutzung kennt, kann bald nicht mehr ohne den Kick der kleinen Ablenkungen. Alkohol und gutes Essen können fröhliche Genussmittel sein, mich aber auch in Abhängigkeit und Unglück stürzen. Paulus bezieht seine Faustregeln im Folgenden auf den Gang zu Prostituierten, der in der Hafenstadt Korinth weit verbreitet war. Denkt darüber nach, was ihr da tut, sagt Paulus. Sex ist mehr als Triebbefriedigung, da entsteht eine tiefere Verbindung. Seid ihr euch bewusst, was eure Taten für Folgen haben?

Ich finde diese schlichten Faustregeln immer noch hilfreich. Sie nehmen mich als handelnde Person ernst, sie weisen darauf, dass mein Tun Gewicht hat. Es ist nicht „eh egal“, was ich mache. Ich will mich nicht in Abhängigkeiten ergeben, oder das heute Übliche einfach mitmachen. Ich will ernstnehmen, was ich tue. Will ich das wirklich? Ist es meinem Leben zuträglich? Natürlich kann man auch auf der anderen Seite herunterfallen. Selbstkontrolle kann eine Sucht sein, Selbstdisziplin zur Selbstverknechtung werden. Wie also bewahre ich die Freiheit, zu der mich Christus befreit hat? Wo brauche ich Hilfe beim Freiwerden, weil ich mich zu tief in Abhängigkeiten verstrickt habe?

Hier spricht Paulus nur von den Folgen für das eigene Leben, den eigenen Körper. Später führt er die „Alles ist mir erlaubt“-Reihe weiter und weist auch auf die Folgen für andere. In 1. Korinther 10,23f. schreibt er: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist zuträglich. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf. Niemand suche das Seine, sondern jeder das des anderen!“

Das „Aber“ ist kein Rückfall in Enge und Ängstlichkeit. Im Gegenteil: Wer frei ist, mündig, dem wird auch die Verantwortung zugetraut, klug mit dieser Freiheit umzugehen. Die Folgen für sich und andere im Blick zu haben. So kommen wir immer mehr in die „herrliche Freiheit der Kinder Gottes“ (Römer 8,21) hinein.

Prof. Dr. Deborah Storek
(Theologische Hochschule Elstal)



Nachruf Horst Stabenow

Kurze Zeit nach seinem 93. Geburtstag verstarb am 10. Februar 2024 unser Bruder Horst Stabenow. Ein längeres Krankenlager blieb ihm erspart. Nur wenige letzte Wochen hat er in einem Pflegeheim verbracht. Seit seiner Geburt lebte Horst in seinem Elternhaus in Wittenau. Nachdem er 1952 geheiratet hatte und das Ehepaar bis 1963 fünf Kinder – drei Jungen und zwei Mädchen – geschenkt bekam, war es im Haus Stabenow sehr eng geworden, zumal neben der siebenköpfigen Familie auch Horst' Mutter und Großmutter dort lebten. Ein 1964 begonnener Anbau, ermöglicht durch die tatkräftige Hilfe und Unterstützung vieler Freunde und Gemeindeglieder, entspannt die Wohnraumsituation nach zwei Jahren aber erfreulich.

Eine sorgenvolle Zeit für die Familie waren die Jahre 1952 bis 1959. Nach dem Abitur begann Horst ein Studium an der TU, das er erfolgreich abschloss. Um die Familie zu ernähren, musste er nebenbei arbeiten. Die finanzielle Situation verbessert sich erst, als er eine Anstellung bei der Berliner Justiz erhält, wo er nach der Ausbildung ab 1962 bei der Gerichtskasse tätig ist. Als Leiter der Justizkasse Berlin geht er 1992 in den Ruhestand.

Bei seiner Frau waren bereits 1991 erste gesundheitliche Probleme aufgetreten, die sich im Laufe der Jahre bis zur Unbeweglichkeit verstärkten. Bis zu ihrem Tod im Jahr 2017 hat Horst sie liebe- und aufopferungsvoll, zuletzt mit Hilfe eines Pflegedienstes, gepflegt. Ihren 65. Hochzeitstag konnten sie noch gemeinsam feiern. Ein besonderes Geschenk für das Ehepaar war ihre gemeinsame Leidenschaft für klassische Musik, Literatur und Reisen. Gelesen und vorgelesen wurde im Hause Stabenow regelmäßig.

Auch nach dem Tod seiner Frau waren Lesen und Konzertbesuche wichtige Teile im Leben von Horst geblieben. Für ein hochrangiges Berliner Orchester hatte er ein Abonnement. Besonders beeindruckten ihn die Symphonien von Gustav Mahler. Ein letztes Konzert konnte Horst im Dezember 2023 genießen.

Das „Gemeindeleben“ von Horst begann 1945 in Tegel. Hier besuchte er am 7. Oktober einen Gottesdienst der kleinen Baptistengemeinde, in dem die dortige Jugendgruppe, zu der auch seine spätere Frau gehörte, sang. Von diesem Tag an besuchte Horst die Gottesdienste

in Tegel regelmäßig. Am 17. Februar 1946 wurden beide von Pastor Rolf Moret getauft. 1963, nun schon seit elf Jahren ein Ehepaar, wechselten sie in unsere Gemeinde Reinickendorf. Horst gehörte zu den Menschen, die ihre Gaben und Fähigkeiten intensiv in der Gemeinde einsetzten. Jahrzehnte lang trug er Verantwortung in der „ersten Reihe“. So wurde er schon 1967 in die Gemeindeleitung gewählt. Ab 1978 war er einer der Ältesten bzw. Gemeindeleiter, was er bis 2001 blieb. Daneben spielte Horst im Posaunenchor, den er zeitweise leitete, sang im Chor und brachte sich im Kindergottesdienst ein. Übergemeindlich engagierte er sich zudem in der Bundesleitung. Nach dem Mauerfall hat Horst vielen Gemeinden aus dem Bereich der DDR bei dem Weg in das neue System mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Auch am Zustandekommen der Partnerschaft mit der Gemeinde Oranienburg hatte Horst großen Anteil.

Die Gemeinde war ihm wichtig. So hat Horst die ihm übertragenen Ämter und Aufgaben der Gemeinde absolut zuverlässig und treu mit großer Hingabe und Sorgfalt versehen. Fast immer schien er auch zu allem eine klare Meinung zu haben. Dabei fiel es ihm nicht immer leicht, gegenüber anderen Meinungen tolerant zu sein. Auch Geduld war nicht seine Stärke. Im Alter aber hatte sich das geändert, Horst war milder und gelassener geworden. Als wenige Tage nach seinem Geburtstag seine geliebte Enkelin ihm ihr Baby – also seinen Urenkel – in den Arm legte, gab es Tränen.

Das Losungswort der Herrnhuter Losung am Todestag von Horst lautete „Er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.“ Horst hätte es dick unterstrichen. Er war dankbar für sein Leben, und wir auch. –

Am 26. Februar wurde Horst unter reger Anteilnahme beigesetzt.

Wer ein persönliches Gebetsanliegen hat, kann sich vertrauensvoll an uns wenden. Sprecht uns, persönlich oder telefonisch, einfach an:

- **Sonja Hagen** **Tel.: 401 88 57**
 - **Rosi Teichelmann** **Tel.: 491 20 02**
 - **Elizabeth Trapp** **Tel.: 406 37 844**
-



Nachruf Waltraut Sommerfeld

Am 5. März d.J. ging das reich gefüllte Leben unserer Schwester Waltraut zu Ende. Sie durfte am 22. Februar noch zuhause im kleinen Kreis lieber Menschen fröhlich ihren 93. Geburtstag feiern. Es gab den bewährten und von ihr selbst gebackenen weltbesten Bienenstich-Kuchen mit ordentlich Sahne drauf. Sie hat noch sehr viel gelacht und fröhlich Geschichten und Erlebnisse aus lang vergangener Zeit ausgetauscht. Und es wurde noch zusammen gesungen. Selbst die Texte „saßen“ noch.

Wenige Tage später stürzte Waltraut dann in ihrer Wohnung. Eine Nachbarin kam zu Hilfe. Waltraut wurde ins Krankenhaus gebracht und dort ist sie dann wenig später verstorben. Bei allem Kummer über den überraschenden Tod sind wir dennoch dankbar, dass sie mit den schlimmen Verletzungen nicht weiterleben musste. Ein langes Leiden blieb ihr so erspart.

In Berlin geboren und in den Kriegsjahren zusammen mit ihrer Schwester evakuiert nach Putlitz auf den Bauernhof einer Tante, war sie aufgefordert tatkräftig in der Landwirtschaft mitzuhelfen, denn der Mann der Tante war im Krieg. Waltraut hat die landwirtschaftliche Arbeit auf dem Hof so gefallen, dass sie bei Kriegsende erst einmal gar nicht nach Berlin zurückkehren wollte. Sie blieb noch bis 1947 in Putlitz. Dann entschied die Mutter: Sie kommt zurück. Sie muss jetzt etwas Ordentliches lernen. Also trat sie 1948 eine Lehrstelle als Industrieschneiderin an. Bis 1975 war sie dann auch tätig in der Konfektionsnäherei. Dann machte sie einen bemerkenswerten Schwenk in ihrem Beruf. Sie wurde Pflegehilfskraft im Dominikus-Krankenhaus. Bei dieser Tätigkeit mit den Patienten, so ganz direkt am Menschen, war sie in ihrem Element und blühte nochmal so richtig auf. 1988 ging sie dann frühzeitig in den Ruhestand, weil der Pflegeberuf eben auch körperlich sehr anstrengend ist.

Waltraut lebte im Elternhaus und hat dort auch ihre Eltern bis zu deren Tod versorgt. Danach zog sie in eine eigene Wohnung nach Hermsdorf, wo sie alleine lebte und ein neues Zuhause für sich fand.

Parallel hierzu verlief ihre „Gemeindengeschichte“: Schon sehr früh ließ sie sich am 9. Juni 1946 in der Baptistengemeinde Wittenberge

taufen. Seit 1947 war sie Mitglied in der Baptistengemeinde bei uns in Reinickendorf. Hier hat sie sich von Anfang an eingebracht, sei es in der Jugendgruppe, im Chor und als Sonntagschulhelferin. Später betreute sie den Büchertisch und packte bei allen praktischen Aufgaben tatkräftig mit an. Gab es was zu tun – Waltraut war dabei.

Ein ihr offensichtlich wichtiges Bibelwort aus Jesaja 27, 18, gedruckt auf einem kleinen Papierfisch, hatte sie in ihrer Wohnung immer in ihrer Nähe.

In seiner Predigt zum Trauergottesdienst formulierte Pastor Georg Schierling diese Zusage Gottes noch einmal ganz persönlich auf Waltraut bezogen: *„Ich habe deine Wege gesehen, aber ich will dich heilen und dich leiten und dir wieder Trost geben; und allen denen, die da Leid tragen.“*

Unter den Orgelklängen von „Amazing grace“ trugen wir Waltraut Sommerfeld am 22. März zu Grabe.

Wir beten für:

... und weiter für:

- Familie John und ihre Arbeit im Missionskrankenhaus in Peru
 - Ortrun Heinz und ihr Ausbildungs- und Studienprojekt in Peru AuSiP
 - Benjamin Taj und sein Projekt „Ausbildungsförderung“ in Pakistan
-

... und sonst so?

27. Januar Nie wieder ist Jetzt! Unter diesem Motto haben an diesem Samstag auf dem Franz-Neumann-Platz viele Menschen der Opfer des Nationalsozialismus gedacht und vor dem Erstarken rechts-extremer Kräfte gewarnt. Über 200 Teilnehmer füllten den Platz, der nach dem Politologen und SPD-Politiker benannt ist, der von den Nationalsozialisten verfolgt wurde und schließlich auswanderte. Als Kirche und Glaubensgemeinschaften haben wir uns dem Gedenken angeschlossen. Pfarrer Matthias Brühe von der katholischen Kirchengemeinde St. Marien erinnerte an den Priester und Domprobst Bernhard Lichtenberg, der für seinen Einsatz für Juden 1941 verhaftet wurde, in der Strafanstalt Tegel einsaß und 1943 während der Deportation ins Konzentrationslager starb. Manuela Michaelis Pfarrerin der Evangeliums-Kirchengemeinde zu Reinickendorf trug das Gedicht „Der Kamin“ vor, das die 13-jährige Ruth Klüger im Jahr 1944 im Konzentrationslager Auschwitz schrieb. „Es ist ein Zeugnis des Schreckens“, so Michaelis. Renate Christians von den „Omas gegen Rechts“ mahnte, vor dem Hintergrund der kürzlich aufgedeckten Deportationspläne rechter Akteure, das unermessliche Leid und das Sterben unter den Nationalsozialisten nicht zu vergessen. Auf dem Einladungsplakat der Initiatoren stand ein Zitat eines Auschwitz-Überlebenden: „Es fing nicht mit Gaskammern an. Es fing an mit einer Politik, die von WIR gegen DIE sprach. Es fing an mit Intoleranz und Hassreden. Es fing an mit der Aberkennung von Grundrechten. Es fing an mit brennenden Häusern. Es fing an mit Menschen, die einfach wegschauten.“ – Das wollen wir nicht tun!

18. Februar „Lichterkette gegen Rechts!“ entlang der Heinsestraße in Hermsdorf. Dirk Schiemann aus unserer Gemeinde hatte dazu aufgerufen und an die 400 Menschen kamen am Abend mit einer Kerze in der Hand und machten deutlich: Bis hierher und nicht weiter – Nie wieder ist Jetzt!

23. Februar Vor genau 20 Jahren fand das erste Treffen des neu gegründeten Arbeitskreises „Mission & Öffentlichkeit“ statt. – Der Kinofilm: „Die Passion Christi“ war in aller Munde. Die Gunst dieser Stunde wollten wir nutzen. Mit einem hochkarätig besetzten Podium, wollten wir Interesse wecken und Gäste einladen über den Film nachzudenken und anschließend Möglichkeiten zum Gespräch bei einem

kleinen Imbiss eröffnen. Am 23. April 2004 war es dann soweit. Moderiert von Thomas Alsleben (ZDF-Moderator) setzten u.a. Pastor Dietmar Lütz (Vors. ÖRBB), Dr. Michael Utsch (Institut für Weltanschauungsfragen) und Monsignore Silvers eine lebhaft Diskussionsrunde über den Film in Gang. – Die guten Erfahrungen mit der Veranstaltung ermutigten uns. Es war, wenn man so will, die Geburtsstunde unserer missional-kulturellen Veranstaltungsreihe KuGuK, die dann im Nov. 2004 mit einem Film begann.

16. März Und es ging weiter: Diesmal auf dem Max-Beckmann-Platz direkt am S-Bahnhof Hermsdorf. Wieder hatte Dirk eingeladen und im KiezBlatt.de dafür geworben: „Bitte bringt eine oder mehrere Tulpen mit, Sträuße, Kränze, usw. - seid kreativ!“ Und er erinnerte in seinem Aufruf: „Parteiplakate sind nicht erlaubt und Hassplakate wollen wir nicht sehen.“ – Um die Mittagszeit versammelten sich dann rund 100 Menschen zu einer „Tulpenkette gegen Rechtsextremismus!“ – Die nächste Menschenkette ist am Samstag, 20. April. Genaueres erfahrt ihr von Dirk! – Danke für dein Engagement.

(Max Beckmann, nach dem der Versammlungsort benannt ist, erkannte als Künstler (Maler, Bildhauer und Grafiker) sehr schnell den Irrsinn der Zeit. Seine Kunst galt den Nazis als „entartet“ und so gehörte er schnell zu den meistgehassten Künstlern in Deutschland. Später emigrierte er nach Amsterdam und starb 1950 in New York.)

22. März Ökumenischer Kreuzweg: Diesmal folgten dem Kreuz, im nicht aufhören wollenden Regen, 30 Menschen vom Franz-Neumann-Platz, die Residenzstraße entlang, zur Kirche St. Marien. Hier warteten heißer Tee und „Schnittchen“ auf uns. An verschiedenen Stationen gedachten und beteten wir für die Suchtkranken und Obdachlosen (*Franz-Neumann-Platz*), für Kinder und Jugendliche und ihre Familien (*Haus der Familie*), für alte und einsame Menschen (*Senioren-einrichtung Domicil*), für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und das System Schule (*Schule Emmentaler Str.*), auf dem Kolpingplatz (*Ausbildung und Arbeitsleben*) und für Verantwortliche in Politik, Gesellschaft und Kirchen. – Wieder einmal konnten wir mit dem Kreuzweg ein sichtbares Zeichen in unserem Kiez setzen. Wie sagte ein Passant: „Sowas gab es ja noch nie in unserer Straße.“ – Lasst uns öfter „rausgehen“.

Detlev Nagi

Jahreslosung 2024

„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“

1. Korinther 16,14

**Herausgeber
Gemeindebrief**

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Berlin-Reinickendorf K.d.ö.R.
– Baptisten-Kirche – | Alt-Reinickendorf 32 | 13407 Berlin

Homepage

www.efg-reinickendorf.de

E-Mail

info@efg-reinickendorf.de

Pastor

Georg Schierling

Gemeindebüro: Tel. 030 - 498 733 89
Fax 030 - 498 733 97

E-Mail pastor@efg-reinickendorf.de

Gemeindeleiter

Detlev Nagi Tel. +49 (0)152 22 5885 00

E-Mail: detlev.nagi@efg-reinickendorf.de

Chorleiter

Oliver Steuer Tel. 030 – 401 083 10

Diakoniekreis

Rosemarie Teichelmann Tel. 030 – 491 20 02

**Haus- und
Gesprächskreise**

Angelika Ostrowski Tel. 030 – 411 90 880

Julia & Oliver Steuer Tel. 030 – 401 083 10

**Kassen- und
Finanzverwalter**

Andreas Schlüter finanzen@efg-reinickendorf.de

Bankverbindung

Empfänger: EFG Berlin-Reinickendorf
Spar- und Kreditbank Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden eG
IBAN: DE97 5009 2100 0000 1647 04 BIC: GENO DE51 BH2

Bau-Konto der Gemeinde
IBAN: DE53 5009 2100 0000 1647 20 BIC: GENO DE51 BH2

**Gemeindebrief
Impressum**

Der Gemeindebrief erscheint im Auftrag der Gemeindeleitung

Redaktion: Sonja Auer, Johannes Nagi (V.i.S.d.P.)

redaktion@efg-reinickendorf.de

Titelbild pixabay.com; alle anderen Fotos: Privat

Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise innerhalb des Gemeindebriefes im Internet zu veröffentlichen.

Redaktionsschluss für Juni/Juli: Mittwoch, 23.05.2024
Beiträge bitte an: johannes.nagi@efg-reinickendorf.de